

# Es lebe Paris – und das Theater

**THEATER WINTERTHUR** Ein Auftakt mit Champagnerlaune und ein wenig Kater: «La vie parisienne» von Jacques Offenbach verführt und erheitert das Publikum zugleich. Das Stück begeistert als Marseillaise des Vergnügens und als Satire.

«Es hüpfen in der Tasche schier die Dollars schon vor Freude mir», singt der reiche Brasilianer, der wieder einmal in Paris ankommt, um sein Geld zu Lust zu zermahlen. Und dass sich in Paris dafür die Moulins drehen wie sonst nirgends, das ist das nicht eben zufällige Thema von «La vie parisienne», der von Jacques Offenbach im Hinblick auf die Pariser Weltausstellung von 1867 komponierten Operette. Der frivole Brasilianer hat allerdings nur einen Auftritt zu Beginn und am Schluss, im Zentrum steht der schwedische Baron von Gondremarck, der mit seiner Gattin anreist, um in der Welthauptstadt des Vergnügens etwas zu erleben.

Ein Gelage, eine Party, ein Maskenfest: Akt für Akt hat der Baron das Model Métella im Speziellen und die Orgie im Allgemeinen im Visier, aber alles ist Fake. Die Gesellschaft, in der er sich amüsiert, amüsiert sich mehr über ihn als mit ihm. Und am Maskenfest erlebt er eine blamable Demaskierung: Die Baronin, die in Paris das unschuldige Vergnügen des Opernbesuchs gesucht hat, findet ihren Mann im Café Anglais in weder adeliger noch untadeliger Umgebung.

## Das Vorspiel vor der Bühne

Man kann sich fragen, ob Offenbach das Satirische mehr nur vorschreibt, um musikalisch auf den Putz zu hauen, oder ob er mit seiner überdrehten Melodik und Motorik die Leere zum Ausdruck bringen will. Aber lässt sich das überhaupt unterscheiden? Zum wohl grössten Operettentaumel, den er je inszeniert hat, meinte Karl Kraus, in «La vie parisienne» sei das Leben «beinahe so unwahrscheinlich, wie es in Wirklichkeit ist».

Die Wirklichkeit zur Saisonöffnung im Theater Winter-

thur war zunächst die Begrüssung des Publikums durch René Munz, den Theaterdirektor, gefolgt vom Stadtpräsidenten Michael Künzle. Seinem Auftritt mit der Mitteilung, der Stadtrat verfolge die Idee, das Theater abzureissen, nicht mehr weiter, war ein Applaus und Gejohle beschieden, als ob das schon die grösste Pointe des Abends gewesen wäre.

Die Aufführung selber war dann zunächst von eher verhaltenen Rasanzen. Das Theater Magdeburg studierte seine Inszenierung (Michael Wallner) vom November 2015 für das Theater Winterthur hier frisch ein und arbeitete dafür mit dem Musik-

kollegium und den technischen Abteilungen des Winterthurer Theaters wie schon vor zwei Jahren zusammen, dies auf einem Niveau, das sich sehen und hören lassen kann.

## Paris modern

Mit dem ersten Bild im Gare de l'Ouest signalisiert Offenbach, dass er sich von den alten Stoffen gelöst hat und die moderne Grosstadt jetzt nicht nur meinen, sondern auch zeigen will. Die leicht gekürzte deutschsprachige Magdeburger Fassung verlagert die Szene vom Bahnhof in den Flughafen. Gesteigerte Weltläufigkeit will die Bühne aber kaum hergeben. Ihren vollen optischen und spielerischen Reiz entfaltet sie peu à peu. Mit der Wirkung der von farbigen Fächern inspirierten Bühnendeko-

ration und der Parade auf dem Laufsteg ist der Höhepunkt dann erreicht und der Offenbach-Motor brummt auf Touren mit mimischen Aperçus, Dialogwitz und sängerischen Highlights.

Unter der Leitung von Tomohiro Seyama, der überraschend ruhige Tempi anschlägt, wenn nicht gerade Cancan angesagt ist, macht das Orchester mit Klangkultur und melodischer Feinarbeit dem Namen Offenbachs als Mozart der Champs-Élysées alle Ehre, und die Marseillaise des Vergnügens, für welche ja die Frauen zuständig sind, hat ihre attraktiven Verkünderinnen – in den höchsten Tönen etwa Julie Martin du Theil als Handschuhmacherin Gabrielle, bassmelodisch grundiert auch über die Katerstimmung philosophierend Sylvia Rena Ziegler als Métella.

Manfred Wulfert als Baron de Gondremarck glänzt als der Held, der zu tief ins Glas guckt und so dem Stück den Tiefgang sichert, und als Intrigant Raoul de Gardefeu zieht Johannes Wollrab brillant die Fäden, in denen er sich selber verhaspelt.

## Warmer Applaus

Weitere profilierte Solisten wären zu nennen, die zum Vergnügen beitragen, dazu ein schlagkräftiger Chor und eine attraktive Gruppe der staatlichen Ballettschule. Alle stimmen sie am Schluss ein in Offenbachs «Célébrons Paris!», und der warme Applaus bedeutet an diesem Abend besonders auch «Célébrons le théâtre!»

Herbert Büttiker

Weitere Aufführungen heute um 19.30 Uhr, Sonntag um 14.30 Uhr.



Das Theater Magdeburg hat seine Offenbach-Inszenierung für Winterthur neu einstudiert.

Nitz Böhme

# «Gib uns unseren täglichen Cashflow»

**THEATER** Das Theater Reaktiv konfrontiert das Publikum mit den Fallstricken des globalen Handelns und Konsumierens – auf dem Vita-Parcours.

Keine Abendgarderobe, sondern ein Fitness-Outfit oder ein waldtaugliches Spaziertü ist für dieses interaktive Theater angesagt. An der Premiere von «Global Playground» Anfang September in Männedorf gehörte das rund 50-köpfige Publikum, bestehend aus Erwachsenen und Kindern, mehrheitlich der gemütlichen Gruppe an. Das Stück wird heute und morgen in Winterthur auf dem Vita-Parcours Lindbergs gespielt.

Matthias Werder, Regisseur des Theaters Reaktiv, versieht die Gäste beim Kassentisch mit einem Namensschildchen der Alltrade AG. Der Global Player feiert sein ausgezeichnetes Jahresergebnis mit einem spielerischen Teamevent auf der 2,6 Kilometer langen Waldstrecke. Das Publikum ist in den nächsten zwei Stunden Teil des Topmanagements und wird in kleinen Gruppen auf den Postenlauf geschickt.

## Über Leichen gehen

Rasch wird klar, dass die Aufgaben, die das Publikum an jedem Posten in Form einer zusätzlichen Übungstafel erwarten, mit der fiktiven Firma zu tun haben.

«Embrace the goal» ist zwar die Einladung, Bäume zu umarmen, doch beim tiefen Ein- und Ausatmen ist man aufgefordert, geistig mit den Produkten von Alltrade oder gar dem CEO zu verschmelzen. Die normalerweise harmlose Übung, bei der Jogger über am Boden liegende Baumstämme hüpfen, müssen die Pseudomanager mit einer Augenbinde zu überwinden versuchen.

Die Botschaft, die ihnen auf der Tafel eingetrichtert wird, heisst: Nicht nur im Rohstoffhandel muss mancher die Augen schliessen und dabei gar über Leichen gehen. Denn Alltrade, der Name sagt, steht sinnbildlich für Unternehmen, die global mit al-

lem Möglichen handeln. «Und dabei Umwelt zerstören und Menschen ausbeuten, ohne dafür jemals die Verantwortung zu übernehmen», wie Matthias Werder später zum Hintergrund des Stücks sagen wird.

Der 49-jährige Regisseur aus Männedorf hat für sein Theaterstück recherchiert, womit sich gewisse Firmen ihr Geld verdienen. Und wie sie, um an ihr Ziel zu kommen, ihre Mitarbeiter zu Marionetten drillen und dabei eine eigene Sprache verwenden. So wie es bei Sekten zugehe, meint Werder, und fügt an: «Dabei sind mir Fragen aufgestiegen, die mich brennend interessieren, für die ich jedoch keine Antwort ha-

«Kann man Firmen kritisieren, von welchen man profitiert?»

Matthias Werder, Regisseur

be.» Etwas ob man Firmen kritisieren könne, von welchen man profitiere. Und ob jemand überhaupt dazu in der Lage sei, wenn man selber in der Rolle des Mitarbeiters, der Konsumentin, des Aktionärs oder Verwaltungsrates stecke.

So ist auch seine neueste Produktion, wie die andern davor, die Matthias Werder mit seinem seit zwei Jahren bestehenden Theater Reaktiv realisiert, tiefgründig. Die Umsetzung hingegen vollzieht sich mit viel Humor.

## Spiegelbild der Gesellschaft

Dazu trägt die brillante Schauspielerin Meret Hottinger bei. An einem Posten miment sie die gestresste Managerin, die eigentlich ihren Fitnessparcours absolvieren sollte. Doch mit Stöpseln in den Ohren und dem daran an-

geschlossenen Handy dicht vor den Lippen ist sie derart von ihrem telefonischen Monolog eingenommen, dass sie ihre Übungen fahrig ausführt und immer wieder enerviert innehält. Anfangs meinen gar einige aus dem Publikum, tatsächlich vor einer wirklichen Joggerin zu stehen, die nicht mal beim Sport abschalten kann. So echt wirkt das Spiegelbild der Gesellschaft, das vielen aus dem wahren Leben vertraut ist.

Und schon im nächsten Augenblick steht die quirliche Meret Hottinger, diesmal als CEO von Alltrade, vor dem versammelten Publikum mitten im Wald beim Erfrischungsposten. Sie spricht zu ihren «Managern» als Teil ihrer Familie und lobt ihren Einsatz. Grossen Unterhaltungswert hat ihr Gebet, und spätestens als die Zeile «Gib uns unser täglich Brot» zu «Give us our daily cashflow» wird, bricht Gelächter aus.

«Global Playground» regt zum Nachdenken und Hinterfragen an, tut es aber auf unterhaltsame Weise. Das Stück ist geschrieben für Erwachsene und Kinder. Auch den Hund darf man mitbringen. Maria Zachariadis

**Global Playground:** Sa, 24. 9., 17 bis 19 Uhr und So, 25. 9., 11 bis 13 Uhr. Vita-Parcours Lindberg (oberhalb Tössertobelstrasse). Tickets: reaktiv@gmx.ch oder bei Ticketino.



An den Posten warten besondere Aufgaben auf das Publikum.

pd

## René Peters «Spätausgabe»

**LESUNG** Passanten eilen durch die Einkaufsgasse, telefonieren, stehen an der Kasse an, rennen, um den Bus nicht zu verpassen, sitzen, stehen, sind vorhanden. Mitten unter ihnen schaut einer zu, hört, was sie sagen, denkt sich etwas: Das ist der «nicht-schriftsteller rp». «Spätausgabe» heisst der neue Band, in dem die Beobachtungen des früheren «Landbote»-Redaktors René Peter, Jahrgang 1937, Kürzel «rp», erhältlich sind. Morgen liest der Autor in den Kunsträumen Oxyd in Wülflingen.

Fünf Teile hat der Band, der mit über fünfzig Seiten umfangreichste trägt die Überschrift «was ich sah, als ich neulich die strasse hinunterspazierte»: Das Motto ist eine trotzig Entgegnung auf Philip Roth, der in einem Interview einmal gesagt hat, Literatur sei erfundene Realität.

In wenigen Zeilen entstehen so einprägsame Kurzporträts und Alltagsszenen, die immer auch ein Stück Innenleben des Autors enthalten: «oh wie ich das liebe, / die frauen die / zum bus rennen / weil sie fürchten / sie kommen zu spät / zum einkauf». dwo

## Buchvernissage und Lesung:

So, 25. 9., 11.30 Uhr, Kunsträume Oxyd, beim Bahnhof Wülflingen. «Spätausgabe», 128 Seiten, 20 Fr., kann hier bestellt werden: info@schwarzhandpresse.ch.

## Blick auf Südamerika

**KLASSIK** Die Sopranistin Stephanie Boller und die Pianistin Luisa Splett richten an ihrem Liederabend den Blick auf Südamerika und die Schweiz: «Encuentros y descubrimientos» lautet das Motto des Abends, Begegnungen und Entdeckungen. Stilistisch reicht der Bogen von melancholischen Melodien und expressiven Gefühlsausbrüchen bis hin zur Musiksprache der Gegenwart mit sängerischen und pianistischen Spezialeffekten. Zu hören sind Lieder der Schweizer Komponisten Joachim Raff (1822–1882), Othmar Schoeck (1886–1957), Emil Frey (1889–1946) und David Philip Hefti (\*1975) und Lieder von Diego Sanchez Haase (\*1970) aus Paraguay, die eigens für das Programm komponiert wurden, von Felix Pino Kovalenko (\*1986) aus Chile und der beiden Argentinier Carlos Guastavino (1912–2000) und Alberto Ginastera (1916–1983). red

Liederabend: Sonntag, 25. 9., 17 Uhr, Alter Stadthausaal, Marktgasse 53.

## Kultur Tipp

### KLASSIK Haydn und Vaughan Williams

Der Tenor Ian Bostridge, zurzeit Artist-in-Resonance, interpretiert im Hauskonzert des Musikkollegiums vom Sonntag vierzehn Lieder von Ralph Vaughan Williams, begleitet von Ulrich Koella, Klavier, und dem Winterthurer Streichquartett. Dieses spielt zudem zwei Werke von Joseph Haydn, den zu den späten Quartetten zählenden «Sonnenaufgang» von 1797 sowie das «Vogelquartett». red

Sonntag, 25. 9., 18.30 Uhr, Stadthaus Winterthur. Tickets: 40 Franken.